

der Natur gipfelt und so den auf seine Unschuld pochenden Job zum Eingeständnis seiner Unwissenheit zwingt, daß er sich in Demut und Schweigen vor seinem Schöpfer beugt. Wohl wird durch diese Lösung der tiefste Sinn des Leidens nicht erschlossen, wie er in andern Büchern des Alten Testaments angedeutet und im Neuen Testament klar zum Ausdruck kommt, aber auch Paulus hat bei Gelegenheit mit einem Hinweis auf Gottes unbeschränktes Recht das Geschöpf in seine Schranken gewiesen (vgl. Röm. 9, 20), sich jedoch damit nicht begnügt, sondern Lösungen geboten, die das Herz des Menschen mehr befriedigen. Es hätte sich empfohlen, auf ähnliche Gedanken hinzuweisen. Den hohen Anforderungen, die das Buch Job an den Erklärer stellt, zeigt sich Bückers durchaus gewachsen. In der Auslegung wie in der Übertragung des oft so dunklen Textes zeigt sich ernstes Eindringen und nicht geringes Geschick; bisweilen könnte die Sprache noch mehr geglättet sein. Der neue Band wird dankbare Leser finden.

A. Merk S. J.

SEHNSUCHT ZU GOTT

Aufstiege zum Ewigen. Von Peter Lippert S. J. †. 80 (266 S.) Freiburg 1939, Herder. In Halbleinen M 4.50

Vom Endlichen zum Unendlichen. Von Peter Lippert S. J. †. 80 (278 S.) Freiburg 1940, Herder. In Halbleinen M 3.80

In diesen beiden Bänden sind die Aufsätze vereinigt, die P. Lippert im Laufe eines Vierteljahrhunderts in den „*Stimmen der Zeit*“ veröffentlicht hat, soweit ihnen noch Gegenwartsbedeutung zukommt und soweit sie nicht vom Verfasser selbst in das Buch „*Vom guten Menschen*“ (Freiburg, Herder) aufgenommen wurden. Auch die frühesten Aufsätze sind noch so lebensfrisch wie zur Zeit ihrer Niederschrift, gedankentief und vollendet in der sprachlichen Kunst. Der erste Band, der wenige Monate vor dem zweiten erschien, hatte einen ungewöhnlichen Erfolg; der zweite wird ihm nicht nachstehen, ein erfreuliches Zeichen für die unsterbliche Sehnsucht nach dem Ewigen, dem Unendlichen im Menschenherzen.

J. Kreitmaier S. J.

Modernes Gottglauben. Das Suchen der Gegenwart nach Gott und Religion. Von Dr. P. Erhard Schlund O. F. M. 80 (307 S.) Regensburg 1939, Habel. Geb. M 6.50

Das Buch wird allen sehr willkommen sein, die nach einer klaren, zuverlässigen Darstellung der heutigen weltanschaulichen Richtungen und Gruppen verlangen. In jahrelanger, mühevoller Arbeit ist hier aus verstreuten Quellen zusammengetragen, was an neuen Formen und Inhalten religiösen Suchens die stürmisch bewegte Zeit zu Tage gefördert hat. Da das Buch hauptsächlich als Nachschlagewerk dienen soll, bietet es außer genauen statistischen Angaben reichliche literarische Belege; zugleich leitet es durch seine philosophische Grundhaltung an, das Woher und Wohin der neuen Anschauungen richtig zu erkennen.

M. Pribilla S. J.

PHILOSOPHIE

1. *Die Philosophie Ernst Bergmanns.* Von Rudolf Neuwinger. 80 (154 S.) Stuttgart 1938, G. Trunkenmüller. Kart. M 2.80

2. *Die Geburt des Gottes Mensch.* Eine Philosophie der Religion und der Religionen, nach Grundsätzen der „*Natürlichen Geistlehre*“ dargestellt. I. Bd.: Begriff und Wesen der Religion. Von Ernst Bergmann. 80 (XVI u. 383 S.) Leipzig 1939, C. Peter. Geb. M 8.—

„Die natürliche Geistlehre“, das philosophische Hauptwerk Bergmanns, bringt die Entwicklung seiner Grundgedanken im wesentlichen zum Abschluß.

1. Von hier aus versucht nun Neuwinger eine Gesamtdarstellung der philosophischen und religiösen Gedankenwelt Bergmanns. Dabei erscheint als das Zentrale und „grundsätzlich Neue“ (112) die Erkenntnis, daß der Geist „zuletzt und zuhöchst erscheinende Natur“ (28), „Bewußtmachung des Weltwirklichen“ (40) im Menschen ist. Aus dieser Wurzel erwachsen bestimmte Folgerungen für die (realistische) Erkenntnislehre, die Weltlehre (die formverwirklichende Kraft des ewigen und unvergänglichen Weltlebendigen ersetzt den Schöpfungsbegriff) und die Gotteslehre (Anthropotheismus), die eine entsprechende Religionslehre (Deutschreligion) und Sittenlehre (Ethik des hohen Menschengebens) begründen.

2. Auf demselben Fundament ruht die Religionsphilosophie, die Bergmann selbst in ansprechender Dialogform zu veröffentlichen beginnt. Die ihr eigene Gotteslehre „sieht im ‚Weltgöttlichen‘ den Ansatz und die Voraussetzung für die Geburt Gottes in der Welt, im ‚Geistgöttlichen‘ die metaphysische Verwirklichung dieser Geburt, nämlich in der Personwerdung Gottes im Menschengestalt, endlich: im ‚Sittlichgöttlichen‘, das wir gestalten, die Vollendung der Geburt des Gottes Mensch im Sinne einer unendlichen Aufgabe“ (215). Danach heißt es vom Theismus, er sei „dem modernen, naturwissenschaftlich gebildeten Menschen aus logischen Gründen nicht mehr möglich und nicht mehr erträglich“ (175). Dieser Haltung entspricht es, wenn das Christentum in „das kranke religiöse Seelenleben“ (144) eingereiht und in dem Abschnitt über „die ausgesprochenen Entartungen des Glaubens und der Frömmigkeit“ (149) behandelt wird.

Bergmanns Gedankenwelt ist ein erschütterndes Dokument dafür, wie arm viele Menschen unserer Tage geworden sind. Über diese Armut kann auch nicht der Anspruch hinwegtäuschen, mit dem sie auftreten. Eine Auseinandersetzung müßte bei den ersten Anfängen der Philosophie beginnen und sich im Theologischen vollenden. Ein echtes Bild des Christentums müßte an die Stelle der verzerrten Karikatur treten, die Bergmann überall entwirft, und die wir genau so ablehnen wie er selbst. Doch müssen wir uns auch sagen, daß manches Versagen im christlichen Raum zur Vorbereitung eines solchen Aufstandes gegen das Christentum beigetragen hat.

J. B. Lotz S. J.

Sinn und Geschichte. Historisch-systematische Einleitung in die Sinn-erforschende Philosophie. Von Paul Hofmann. gr. 80 (XV u. 712 S.) München 1937, E. Reinhardt. M 23.—; geb. 25.—

Angeichts des Sinnverlustes, an dem die Kultur krankt, will Hofmann die Wurzeln dieses Zusammenbruches aufdecken und den Weg zeigen, der darüber hinausführt. Entscheidend hierbei ist, daß der Sinn wesentlich subjektiv, als die Subjektivität des Subjekts,

als das „Ich sagen“ gesehen wird, und daß einzig von diesem das Objekt seinen Sinn empfängt. Damit werden zwei Richtungen möglich: die objektivistisch-transzendierende, die dem Wissen zugeordnet ist, und die subjektivistisch-introszendierende, die vorzüglich im Wollen ihren Ort hat. Die Antike verfolgte die erste Richtung und bedeutete ein Leben in der Welt ohne Sinn. Das historische Christentum war der zweiten Richtung ergeben und brachte ein Leben im Sinn ohne Welt. Die neue Haltung der Zukunft verwirklicht die ihres Sinnes bewußte Existenz durch polare Verflechtung beider Richtungen im wissend-wollenden Ich. Ein Leben der Selbstverwirklichung des Sinnes aber ist nichts anderes als Liebe, als Jasagen zu einem Du, um dadurch seinen und den eigenen Sinn zu erfüllen. So erscheint die Liebe als der inhaltliche Sinn des Lebens. — Hofmann ordnet scharfsinnig, klar und mit innerer Wärme eine Fülle von Stoff seinem Leitgedanken ein. Den Weg vermag er uns freilich nicht zu zeigen, weil er zu sehr vom kantischen Erbe belastet ist. Gott z. B. ist ihm nur ein Symbol, während doch gerade „Sinn“ und „Liebe“ einzig in Gott ihre Urheimat und ihre letzte Erfüllung finden.

J. B. Lotz S. J.

Weltgeschichte des Geistes. Naturentfaltung als Geisterfüllung. Von Amadeo Silva Tarouca. 80 (361 S.) Salzburg-Leipzig 1939, A. Pustet. M 5,80; geb. 6,80

Sollte der Titel genau das Hauptthema des Buches wiedergeben, so müßte er etwa heißen: Welt oder Wirklichkeit als theozentrische Ordnungseinheit. Im Seienden finden wir Gegensätze vor, vorab den Gegensatz von Natur und Geist. Ihrer Bewältigung sind nicht gewachsen Dualismus und Monismus, Naturalismus und Ideologismus (so nennt Silva den falschen Idealismus), die immer nur einseitigen Vereinfachungen verfallen. Eine allseitige Totalität ist einzig als echte Gegensatzseinheit möglich; diese aber vermag nur die viergliedrige Dialektik zu verwirklichen, die als überhöhende Einheit, als letzte Norm nicht bloß den Menschen, sondern Gott ansetzt: theozentrische Ordnungseinheit. Sie ist vorgebildet als Naturanlage, deren Entfaltung die Erfüllung des Geistes bedeutet. Diese Gedanken entwickelt Silva so, daß er die Lehre des Aquinaten in die Fragen der Gegenwart hineinstellt und bei aller wissenschaftlichen Gründlichkeit Lebensweisheit zu vermitteln sucht. — Was Silva bietet, ist wertvoll und wird bei vielen seinen Zweck erfüllen. Doch muß die Auseinandersetzung noch in größere Tiefen vorgetrieben werden, wenn letzte Lebendigkeit entbunden werden soll.

J. B. Lotz S. J.

REFLEXES ETHOS

1. *Die sittlichen Grunderfahrungen.* Eine Einführung in die Ethik von Hermann Nohl. (200 S.) Frankfurt a. M. 1939, Verlag G. Schulte-Bulmke. Geb. M 8,50
2. *Lebensmächte.* Gesetze der geistigen Entwicklung. Von Fritz Klatt. 80 (275 S.) Jena 1939, Diedrich. Geb. M 5,80
3. *Selbstgespräch der Seele.* Von Bonaventura. Übertragen von Joseph Hosse. (159 S.) Leipzig 1939, Hegner. Geb. M 4,20

4. *Theologia spiritualis ascetica et mystica.* P. Josephus de Guibert S. J. Editio altera, recognita. (502 S.) Rom 1939, Apud aedes Universitatis Gregorianae. L 30.—

1. Wenn Erziehung sich an die Kräfte im Menschen wendet, um sie zu wecken und zu lenken, wird die Einleitung in die Ethik von Nohl trotz ihrer wissenschaftlichen Zielsetzung Erziehungsarbeit leisten, da sie die Grundkräfte verfolgt, mit denen das Leben den sittlichen Aufschwung betreibt. Beginnend mit den Lustgefühlen, die in ihre Grenzen gewiesen werden, folgt bald die Überleitung in den aktiven Willen, zu dem Mut, Tatkraft, Ausdauer, Festigkeit, Arbeitsamkeit, Energie, Folgerichtigkeit, Geschlossenheit gehören; während sodann der Dienst am Werk und die Liebe zum Menschen bereits eine erste Ordnung dieser Kräfte vornehmen, schaffen Maß, Wahrhaftigkeit, Treue, Gerechtigkeit die Sicherungen gegenüber Willkür und Erschlaffung. Da Nohl mit Vorliebe auf die Eingliederung der Teile in das Ganze hinweist, gerät er selten in die Gefahr einseitiger Fassungen. Um so mehr überrascht die scharfe Antinomie, die zwischen Ethik und Religion aufgestellt wird. Es müßte von zwei Seiten her möglich sein, den aufgestellten Gegensatz bedeutend zu mildern. Zunächst durch eine genaue Umgrenzung der Autonomie, in der Nohl den Grundbegriff des Sittlichen sieht; hier könnte die Kontroverse zwischen Messer und Pribilla manches klären, die 1922/23 in dieser Zeitschrift ausgetragen wurde und unter dem Titel „Katholisches und modernes Denken“ in Buchform herauskam. Sodann durch eine Auswertung der Begegnung zwischen Ethik und Religion, die Nohl selbst gegen Ende annimmt, wo ihm die sittlichen Kontingenzerfahrungen den Weg zum Absoluten bahnen, wobei allerdings nicht klar wird, ob ihm die stärkeren Einflüsse vom Christentum zukommen oder vom deutschen Idealismus in der Form, wie er von Dilthey und Paulsen abgewandelt wurde. Wenn es nun also doch irgendwann zu einer Berührung zwischen den beiden Ordnungen kommt, so wird eine zweite Reflexion auf das Sittliche im Lichte des Ewigen doch neue Perspektiven eröffnen müssen. Gerade die Ausführungen über die Schuld mit ihrer Forderung nach Strafe und Sühne würden dadurch in einen weiteren Sinnzusammenhang hineintrücken.

2. In lockerer Folge und in einer Sprache, die, am Thema gemessen, oft allzu leicht sprudelt, führen achtzehn Kapitel durch das menschliche Leben: der unversiegbare quellende elementare Auftrieb, die Zentrierung in Leben, Leib und Gesundheit, die Entsprechung zwischen Werk und Arbeit, Befehlen und Gehorchen, Gesetz und Freiheit, Mann und Frau — all das abschließend gesammelt in Sprache, Kunst und den symbolhaft gefaßten Dingen wie in starken Reflektoren. Den Horizont der Deutung umstehen Goethe, Hölderlin, Stifter, Nietzsche, Rilke, Carossa, die ausführlich zu Wort kommen. In der Stellungnahme zu den letzten Lebensmächten will Klatt die Quintessenz seiner Erfahrungen und Überzeugungen mit Goethe teilen: „Willst du ins Unendliche schreiten, geh nur im Endlichen nach allen Seiten.“ Damit gelangt er zu einer Säkularisierung von Gott und Jenseits, bei aller Achtung vor dem christlichen Glauben und trotz gelegentlicher Rückblicke auf das verlassene Land.